

## „Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz“

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im Land?“ Spätestens seit Jakob und Wilhelm Grimm wissen wir's: Nicht die böse Stiefmutter, sondern Schneewittchen – „weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz“. Im ehemaligen Schloß der Rienecker Grafen zu Lohr am Main gibt es ihn noch, so will es zumindest die sagenhafte Überlieferung: einen magischen Spiegel aus der Lohrer Glasmanufaktur des Freiherrn Christoph Philipp von Erthal mit geheimnisvoller französischer Inschrift „Elle brille à la lumière“ – Sie ist so schön wie das Licht.

Noch heute spiegeln sich in dem Prunkstück früher Spessarter Glaskunst Dichtung und Wahrheit, Märchen und Realität. Denn die Gebrüder Grimm, die in Steinau bei Hanau – und damit unweit von Lohr – lebten und wirkten, könnten sich sehr wohl das anmutige Töchterlein des honorigen Aristokraten als personifiziertes Vorbild ihrer unsterblichen Titelheldin ausgeguckt haben: jenes liebebreizende Freifräulein Maria Sophia Margaretha Catharina von Erthal, das am 19. Juni 1729 in dem romantischen Fachwerkstädtchen am Main das Licht der Welt erblickt und seine Mutter Maria Eva von Erthal bald durch den Tod verliert.

1741 geht der Vater mit der ebenfalls verwitweten Claudia Elisabeth von Venningen, geborener von Reichenstein, eine neue Ehe ein. Seiner zweiten Frau schenkt Christoph Philipp von Erthal zur Vermählung einen kunstvoll verzierten Spiegel aus der Lohrer Manufaktur, die damals bereits europaweit Ansehen genießt. Eine schicksalsschwere Hochzeitsgabe, um die sich fortan jene rührende Geschichte rankt, die zu den poetischen Kostbarkeiten im Grimm'schen Hauschatz werden soll: Die Mär vom unschuldigen gemordeten Schneewittchen, der bösen Stiefmutter, den sieben Zwergen und dem tapferen Prinzen, der durch seine Liebe das holde Kind

in dem durchsichtigen Sarg – aus Lohrer Glas? – wieder zum Leben erweckt.

Freilich blieb es dem heute 61jährigen promovierten Pharmazeuten und Heimatkundler Karlheinz Bartels vorbehalten, mit seinen peniblen historischen Recherchen die Zusammenhänge zwischen geschichtlicher Wirklichkeit und überliefertem Volksmärchen neu zu bewerten. Immerhin waren Maria Sophias Brüder die Fürstbischöfe von Mainz und Würzburg, Friedrich Karl und Franz Ludwig von Erthal.

Noch immer reicht der sagenumwobene Spessart – mit 2440 qkm Ausdehnung eine der größten Naturlandschaften Deutschlands – bis vor die Tore der walddreichsten Gemeinde Bayerns: Die Lohrer, von einigen notorischen Skeptikern abgesehen, haben darum „ihr“ Schneewittchen ganz neu, ganz innig ins Herz geschlossen. Vor allem die verantwortlichen Werbestrategen. Dorothea Werkmeister, Leiterin der städtischen Tourist-Information, hält ihren kritischen Mitbürgern den Spiegel ungeschminkter (Marketing-) Wahrheiten vor. „Touristisch gesehen ist Schneewittchen für uns ein wahrer Glücksfall – steht es doch für eine heile Welt, wie wir sie noch bieten können.“

Ein Sympathieträger par excellence für das 650jährige Lohr. Denn längst feiert Schneewittchen fröhliche Urständ bei festlichen Anlässen und kommunalen Repräsentationsaufgaben, aber auch bei externen Werbefeldzügen außerhalb der heimatlichen Grenzen, wie beispielsweise auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) Berlin. Derzeit stehen fünf Haupt-Darstellerinnen der Märchenfigur für symbolträchtige Auftritte wechselweise zur Verfügung: Nicole Gottschalk, Sonja Imhof, Sabine Nätscher, Ute Brönnert und, mit 15 Jahren die jüngste im „Kader“ der ehrenamtlichen Lohrer Schneewittchen, die ballettbegeisterte Realschülerin Nadine



Das moderne „Schneewittchen“ ist heute eine Symbolfigur der Stadt Lohr am Main: Nadine Jänisch, 15jährige Realschülerin, hier mit ihren „Sieben Zwergen“ aus dem Städtischen Kindergarten Lohr.

Foto Klaus M. Höyneck

Jänisch – weiß wie Schnee, rot wie Blut und schwarz wie Ebenholz.

Die passenden 7 Zwerge werden dann – durchaus naheliegend – aus dem örtlichen Kindergarten rekrutiert und farbenfroh eingekleidet, für die Kleinen allemal ein herrlicher Spaß. Und auch die „Sieben Berge“ liegen nicht in märchenhafter Ferne, sondern quasi vor der Lohrer Haustür: Hammersbuch, Steckenlaubshöhe, Pfirschhöhe, Gaulskopf, Eichenberg, Erkelshöhe und Hirschberg. Jeweils über 500 Meter hoch markieren sie den 35 Kilometer langen „Schneewittchenwanderweg“ von Lohr zum Ortsteil Bieber der Gemeinde Biebergemünd, wo einst auffallend zwergwüchsige (!) Bergarbeiter aus dem Biebergrund die florierenden Silber-, Kupfer- und Bleiminen betrieben.

Zu ihnen flüchtet sich Schneewittchen – alias Maria Sophia von Erthal – vor den Nachstellungen der eifersüchtigen Stiefmutter, die dem Mädchen grimmig nach dem Leben trachtet. Den ersten Mordauftrag verweigert der Förster, aber den zweiten Anschlag mit dem tödlichen Gift der Tollkirsche überlebt Schneewittchen nicht – bis zur wundersamen Errettung durch den Königssohn.

Wer's nicht glaubt, mag trotzdem selig werden. Beispielsweise bei der großen Gedenkwanderung auf Schneewittchens legendärem „Fluchtweg“ am Samstag, 2. Oktober, von Lohr am Main nach Bieber im Spessart. (Kontakt: Tourist-Information Lohr/Main, Tel. 09352/194 33 oder 84 84 60).